



Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar!

Der Lohn der Treue

Die Grenzen sind gefallen

Nun ist der Tag gekommen, den die Bewohner des Saarlandes seit 15 Jahren herbeigesehnt haben. Nun können sie Häuser und Türme mit den Flaggen schmücken, die ihnen vertraut waren und teuer geworden sind. Keine künstliche Farbenzusammenstellung, kein krampfhaft propagiertes Wappen- und Hoheitszeichen, die ihren Herzen stets fremd geblieben sind, zeigen sich in der Öffentlichkeit mehr. Reichsadler und Halbkreuz treten in ihre Rechte. Nun ist ihnen nicht länger der Mund verschlossen. Der Tag des Schweigens, als der sich der 13. Januar in der Erinnerung darstellt, wird abgelöst von dem Tag des Jubels und der Freude. Jetzt werden die Worte des Dichters zur Herrlichkeit und beglückendsten Wahrheit:

„Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm
durchs Land frohlocken im Jubelsturm.
Des Flammenstohes Geleucht faßt an,
Der Herr hat Großes an uns getan.
Ehre sei Gott in der Höhe!“

Es erblüht sich, noch einmal die Stationen an unserem geistigen Rückertinnern vorüberziehen zu lassen, die zu dem Freudenfest dieses Tages geführt haben. Sie sind noch frisch genug in unser Gedächtnis eingegraben und werden in ihm haften bleiben. Ist es doch eine Eigentümlichkeit des menschlichen Erinnerungsvermögens, daß die unangenehmen und schmerzlichen Dinge mit zunehmender Zeit in der Vergangenheit versinken. Frisch und lebendig erhalten sich dagegen die freudigen Ereignisse des Lebens. Und das ist gut so, denn sonst liefen wir Gefahr, von den Widerwärtigkeiten des Lebens auch durch die Nacht der Erinnerung erdrückt zu werden.

Auch all die Bedrängnisse und Leiden, die die Bevölkerung des Saargebietes in der Zeit der Besetzung und der Verwaltung durch den Völkerbund ertragen mußte, werden unter dem lindernden Einfluß der Zeit allmählich, wenn auch nicht ganz vergessen werden, so doch aber an Schärfe verlieren. Bleiben wird die Erinnerung an die ununterbrochenen Kämpfe für das Deutschtum der Saar, das auch durch die Lüge Clemenceaus von den 150 000 Saarfranzosen nicht in Frage gestellt werden konnte. Bleiben wird die Erinnerung an das zähe Ringen und endliche Sichdennoch-Durchsetzen, allen Intrigen und Gewaltmaßnahmen zum Trotz.

Deutscher Wille zur Gemeinschaft und Treue zum Vaterland haben die Grenzen überwunden, die weltfremder Siegedünkel durch deutsches Land zog. Die Binnengrenzen, die nunmehr der Vergangenheit angehören, sind in der Glut der Begeisterung am 15. Januar, als das überwältigende Abstimmungsergebnis der Welt bekannt wurde, dahingeschmolzen. Zwischen der Saar und dem deutschen Vaterland gibt es nichts Trennendes mehr. Auch sie ist nunmehr eingegangen in das große gemeinschaftliche Vaterland und sie hat den Weg freigemacht zu der Vollenbung der Reichsreform, die nicht vorgezogen werden konnte, solange ein so großes und wichtiges Glied am deutschen Volkstörper noch fehlte.

Nun empfangen die Deutschen an der Saar den Lohn für die Treue. Ihre Verbindung mit dem Vaterland ist ein Festtag für das ganze deutsche Volk. Wie es der Dichter gesagt hat, erleben wir es heute in Wirklichkeit: Glocken, Fahnen, Flammenstöße — gewiß nur äußere Zeichen einer ungeheuren innerlichen Freude und Begeisterung, aber doch auch Mahnmal der Treue für uns, auch für die Welt, daß sie erkenne, wie ganz anders geartet dieses Deutschland und das ganze deutsche Volk ist, als es sich die Friedensmacher von Versailles gedacht und vorgestellt haben. Die erste Breche in die Zwang-Urt ist geschlagen; sie wird nicht die einzige bleiben. Die Treue unserer Brüder und Schwestern an der Saar hat uns den inneren Glauben gefestigt, daß es deutscher Einigkeit gelingen wird, das Werk der Befreiung zu vollenden, zu dem die Saar das Signal abgegeben hat.

Nun ist die Saar wieder im Reich und ihre Bewohner sind daheim in Deutschland. Für sie gilt fortan der Wahlspruch, der vor 70 Jahren in unserer Geschichte im Kampfe um Schleswig-Holstein eine entscheidende Rolle gespielt hat: „Up ewig ungedeelt“. Treue um Treue.

Grüß der Reichsschrifttumskammer

Von Richard Curinger.

NSA. Dem Dichter möchte es so scheinen, als sei die Saar, die deutsche Saar, durch ein Lied erobert worden; durch ein alltägliches Arbeitslied, das der Kumpel im Kohlenbergwerk summt, freilich auf einen neuen Text, auf den feierlichen Text:

Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar...

Aber es war nicht der Text allein und es war nicht das Wort allein, das die Saar zurückerobert, sondern der Heimatklang des Sanges, der Klang, der im Blute weiter summt, ob man auch den Text verböte. Der Klang im Blut, der Klang im Ohr, der Mutterlaut der großen Sage, der sein Singen und Sagen nicht läßt, hat die deutsche Saar erobert, hat die Menschen zurückerobert für ihr Volkstum und Vaterland, die ihr schon verloren glaubten, ihr Schwäger und Heher, die ihr so meint, ihnen eben durch das Wort ein X für ein U vormachen zu können. Das „Wort“ ist geduldig wie das Papier; aus Buchstaben lassen sich Silben ziehen, und treibt ihr den Geist aus der Sprache heraus, so läßt sich mit Worten ein System a la Status quo bereiten. Den Klang aber, nein, den habt ihr nicht. Die Parole „ni x wie h e m m“, die könnt ihr logisch nicht widerlegen. Da springt der Volkswitz wie ein Quell auf, da bricht das Blut aus Grund und Boden und aus dem tiefen Schacht heraus, den eure Logik nicht ergründet.

In den Tagen der Entscheidung stieg uns anderen ein Gesicht auf, das Traugesicht des Kampfes, im Gleichnis, und wir sahen in den Schacht, in die Grube, und sahen das Saarloos wie verschüttet durch eine furchtbare Katastrophe, sahen es verschüttet und abgeprengt, abgeriegelt und abgeirrt, lebenden Leibes, vom Muttervolke, in erstickender Beklemmung, und eine Mauer aufgedämmt, unburdhringlich zwischen beiden, als sollten sie nie sich wiederfinden, um ein einzig Volk zu sein. Da hub drüben ein Gesang an und hub hüben ein Gesang an, und so hörten sie sich singen, das Volk der Kumpel im Sarg des Schachts und das andere der Befreier. Da schöpften sie Mut, hüben und drüben, und wunden tröstlich: was uns trennt, das sind nur Berge und sind Mauern, Berge, die der Glaube verzieht, und Mauern, die der Wille einreißt, aber wir sind nicht zu trennen! Wir müssen nur glauben und müssen wollen, dann reißen wir die Mauer ein, wir Kumpels dieserseits und jenseits der Mauer, wir Volk vom Volke, das sich befreit!

Und nun haben wir es geschafft. Ihr habt euch befreit und ihr habt uns befreit, wir haben euch den Sieg erjungen, den ihr uns erjungen habt, und wir liegen uns in den Armen. Fleisch und Blut sind wieder ein Leib und das Wort ist wahr geworden, das ihr mit euren Fäusten geglaubt habt.

Es geht ein Zug durch die deutsche Geschichte, seit Deutschland in Adolf Hitler aufstand, ein Zug wie in sagenhaften Zeiten: Wir erfingen uns die Freiheit! Horst Wessel sang die Straße frei, im Schritt der braunen Bataillone, und dein Singen an der Saar, Kumpel, hat uns Berge verzieht! Wir sind doch das Volk der Sänger und Dichter, wir erringen uns das Reich — allen Spöttern zum Trotz — mit Waffen, von denen sich Schulweisheit nichts träumt! Wir erobern nicht mit Kanonen, nicht mit Giftgasen und Mörsern, sondern doch durch deutschen Geist!

Der deutsche Sinn, der deutsche Sang, hat die Saar zurückerobert wie er das Reich zurückerobert aus den Krallen

Tagespiegel.

Der Tag der Heimkehr der Saar ist für ganz Deutschland ein nationales Fest, dem durch Flaggenhissung Ausdruck gegeben wird. Am heutigen Abend finden überall die großen Aufmärsche statt, bei denen die Saarbrücker Kundgebung übertragen wird.

Im Saargebiet gehen die Festeswagen hoch, viele Tausende von Festgästen sind schon eingetroffen, um den Freudentag der Saar mitzuerleben.

Reichsminister Dr. Goebbels hat aus Mitteln der Reichspropagandaleitung den notleidenden Volksgenossen an der Saar 700 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

In der Nacht zum Donnerstag besuchte der Führer nochmals drei Stunden die große Autoschau in Berlin.

Die Neuordnung der großen juristischen Staatsprüfung ist nun durchgeführt, für die Oberlandesgerichtsbezirke Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart und Zweibrücken wird in Stuttgart eine Prüfungsstelle errichtet.

Der englische Außenminister Simon hat am Donnerstag in Paris einen Vortrag gehalten. mit Laval verhandelt und zuletzt im Rundfunk gesprochen.

undeutscher Schwäger! Was wollen wir wissen und wieder lernen, und wollen es auch die anderen lehren, die Völker jenseits unseres Volkes, damit sie erkennen, wir sind nicht Eroberer fremder Länder, fremder Landstriche und Provinzen, sondern die Eroberer Deutschlands! Wir erobern uns das Volk, das uns Fremdlinge abgelschwächt, ewig schweifende Emigranten, die vom Volk zu Volk herumziehen, um die Völker zu zerlegen.

Wir erobern uns unser Volk, unser eigenes Volkstum, wieder und den Boden seines Blutes! Wir erobern uns unsere Scholle, unserer Vater Sitte wieder, unsern Werk- und Arbeitsplatz, unsere Stätte hier auf Erden! Wir gehen nicht auf Raub aus mit Haggefängen, wir stimmen das Werklied des Friedens an! Wir singen und sagen uns wieder zum Volk, friedlich werdend unter Völkern, die gleich guten Willens sind! Denn wie sollten wir Länder erobern, die nicht ewig deutsches Land sind, mit Liedern wie dem von der Saar, die nichts singen als die Liebe zum Eigentum und Angehörigen! Das müssen endlich auch die einsehen, die der Geist noch nicht angeweht hat, der neue Geist des neuen Reiches. Es ist Adolf Hitlers Geist, der Geist des schlichten Arbeitsmenschen, der sich seinen Platz erkämpft in der Verteidigung seines Eigensten, aber nicht auf Beute auszieht.

Und sie haben es schon eingesehen: die völkischen Männer aller Völker lernen es an unsern Siegen, daß wir um den Frieden kämpfen, um den Frieden unseres Volkes nach lauter Zwierracht und Feindseligkeit, nach einem Unfriedensvertrag, der die Welt in Haß zerstückelt. Sie sehen es, daß wir nicht Waffen schmieden, die der Raube Koft zerlegt, sondern uns den Geist ertrotzen, der Verlegen bricht durch Hindernisse, und Berge wegräumt zwischen den Völkern.

Des Geistes will die Welt erfüllt sein. Wir freuen uns der Kumpels drüben, der Patrioten und Mustoten drüben in den andern Völkern, gegen die wir einst gekämpft, daß sie um ihr Volkstum kämpfen, daß sie ihr heiligstes heilig halten, daß sie ihre Sänge singen wider den Haß der ewigen Heher. Erobern sie so sich ihr Volk, wie wir das unsere erobern, so verbindet uns ein Geist, der Geist, der die Hindernisse wegräumt, aus denen wir uns einst beschossen. Sie stehen aus ihren Gräbern auf, wie wir aus unsern Gräbern aufstehen und wir werden in einem Geist uns eines Tages die Hände reichen als Nationalsozialisten hüben und drüben, als Sozialisten jeder Nation, als redliche Kumpels hüben und drüben. Wenn dann die Stimme der Völker spricht, so wird der Schwäger schweigen müssen, der alle Sprachen radebrecht, weil ihm die Stimme des Blutes verjagt ist. Das gibt, wenn keinen Völkerbund, dann doch noch ein Bündnis der Nationen, das wirklich den Frieden garantiert, den Frieden nationaler Ehre und sozialistischer Wertgemeinschaft.

Des Geistes, Brüder an der Saar, habt ihr ein Gleichnis vorgelebt, weithin sichtbar, vor den Völkern!

Die Vorbereitungen im Saarland

Saarbrücken, 28. Febr. Schon am Donnerstag herrscht überall im Saargebiet ein ungewöhnlich reger Betrieb. Fieberhaft werden allenthalben die letzten Vorbereitungen für die Befreiungsfeier getroffen. Saarbrücken und das Saargebiet rüsten sich, den führenden Persönlichkeiten des Reiches, die am Freitag zum größten deutschen Feiertag des Jahres an die Saar kommen werden, einen festlichen Empfang zu bereiten. An den großen öffentlichen Gebäuden sind Installateure am Werk, um alles für die großartigen Festilluminationen zu richten. Überall werden Lautsprecher ausprobiert, die die großen Kundgebungen aus dem ganzen Saargebiet verbreiten sollen. Vor dem Rathaus von Saarbrücken arbeitet man eifrig an den großen Tribünen, an denen vorbei sich der Aufmarsch vollziehen wird. Zahlreiche Gänge sind bereits aus dem Reich eingetroffen. Am Donnerstag früh kam ein ganzer Militär-Sonderzug an. In den Mittagsstunden trafen zahlreiche Sonderzüge mit den Gästen aus dem Reich ein. Besonders stark ist der Automobilverkehr. Die Hauptstraßen von Saarbrücken sind in den Mittagsstunden fast vollständig verstopft. Durch die Adolf-Hitler-Straße fährt Auto nach Auto. Ungeheure Menschenmassen sind auf den Straßen.

Der Dreier-Ausschuß in Saarbrücken

Saarbrücken, 28. Febr. Die drei Mitglieder des Dreier-Ausschusses, der Rabinetschef Mussolini, Baron Aloisi, der argentinische Botschafter in Rom, Cantilo, und der spanische Gesandte in Bern, Lopez Olivan, sind am Donnerstag mit Kraftwagen von Strassburg kommend in Saarbrücken eingetroffen. Sie begaben sich unverzüglich zum Präsidenten der Regierungskommission, Anoz. Zu ihrer Abholung hatte sich der italienische Konsul Duturi nach Strassburg begeben. In ihrer Begleitung befinden sich Commandatore Cortese und Marquis d'Alata. Die Herren nahmen als Gäste der Reichsregierung auf Schloss Halberg bei Saarbrücken Wohnung.

Übergabe der Polizeigewalt des Saargebietes

Saarbrücken, 28. Febr. Am Donnerstag vormittag 11.30 Uhr wurde im Kreisständehaus die Polizeigewalt des Saargebietes durch den Präsidenten der Regierungskommission an den Beauf-

tragten der Reichsregierung, Regierungspräsident Dr. S a a f s e n, übergeben. Nach der Uebergabe im Kreisständehaus wurde den neuen Leitern der Polizei durch Regierungspräsident S a a f s e n ihr Amt übergeben, wobei ein dreifaches Siegel auf den Führer ausgebracht wurde. Mit der Leitung des Polizeipräsidentiums ist Standartenführer Schmelter, Führer der Standarte 19 und Inhaber des Goldenen Parteiabzeichens, betraut worden; Kommandeur der Schutzpolizei ist Kommandeur Herz, Kommandeur der Gendarmerie Major Dormann.

Generaldirektor Dormüller übernimmt persönlich die Saar-Eisenbahnen

Berlin, 28. Febr. Zusammen mit der Reichsregierung begibt sich der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dormüller, zu den Feierlichkeiten der Rückgliederung des Saargebietes nach Saarbrücken, um dort die Saarbahnen und die drei früheren elsass-lothringischen Grenzseisenbahnstrecken für die Reichsbahn zu übernehmen.

Dr. Göbbels an Gauleiter Bürckel

700 000 RM. für notleidende Volksgenossen im Saargebiet

Berlin, 28. Febr. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Göbbels, hat an Gauleiter Bürckel folgendes Telegramm gerichtet:

Die nationalsozialistische Bewegung begrüßt ihre heimkehrenden Brüder und Schwestern von der Saar am Tage der Rückgliederung mit einem feierlichen und deutschen Sozialismus. Ich stelle Ihnen, lieber Parteigenosse Bürckel, aus Mitteln der Reichspropagandaleitung für die notleidenden Volksgenossen im Saargebiet den Betrag von 700 000 RM. zur Verfügung.

Herabsetzung der Bankzinsen

Berlin, 28. Febr. Nachdem durch das am Mittwoch erfolgte Konversionsangebot an die Gläubiger öffentlicher Anleihen, bei dem wie bei der großen Konvertierungsmaßnahme im Januar mit einem vollen Erfolg gerechnet werden kann, der Kapitalmarkt eine fast allgemeine Senkung des Zinsfußes erfahren hat, konnte zu gleichen Maßnahmen auch am Geldmarkt geschritten werden. In der Donnerstag-Sitzung des Zentralen Kreditausschusses, die unter dem Vorsitz des Kommissars für das Kreditwesen stattfand, ist daher beschlossen worden,

die Haben-Sätze für Kündigungsgelder um durchschnittlich etwa 0,5 Prozent zu senken.

Der Satz für innerhalb eines Monats bis weniger als drei Monate fällige Gelder wurde — und hierin besteht eine Ausnahme für diese kurzfristigen Beträge — um 0,75 Prozent auf 2,5 Prozent, der Satz für 3 bis weniger als 6 Monate fällige Gelder auf 3 (bisher 3,5 Prozent), für 6 bis weniger als 12 Monate fällige Gelder auf 3,5 (bisher 4 Prozent) ermäßigt. Die Senkung bei Jahresgeldern, d. h. nach 360 Tagen und mehr fälligen Beträgen erfolgt auf 3,75 Prozent, nachdem bisher Sätze von etwa 4,5 bis 5 Prozent galten. Auf der Debet-Seite beträgt die Ermäßigung etwas über 0,5 Prozent. Unverändert gelassen wurden die Zinssätze für täglich fällige Gelder. Die Verzinsung der Sparkasseneinlagen beträgt künftig 3 Prozent gegen bisher 3,5 Prozent.

Ausbau des Reichsjustizprüfungsamtes

Nur noch sechs Prüfungsstellen im Reich

Berlin, 28. Febr. Der Reichs- und preussische Justizminister Dr. G ü r t n e r hat eine Verordnung über den Ausbau des Reichsjustizprüfungsamtes unterzeichnet, die in den nächsten Tagen veröffentlicht wird. Diese Verordnung beseitigt die bisher selbständigen Prüfungsämter für die große juristische Staatsprüfung in den Ländern, d. h. auch die für Uebergangszwecke geschaffenen Zweigstellen und Außenabteilungen, die ihre Tätigkeit mit dem 1. März beenden.

Der Ausbau des Reichsjustizprüfungsamtes unterscheidet zwischen der Leitung des gesamten Prüfungswesens und der Übernahme der Prüfung selbst. Die Aufstellung der leitenden Gesichtspunkte, die Ueberwachung der Gleichmäßigkeit des tatsächlichen Maßstabes für die Prüfung ist Aufgabe des Reichsjustizprüfungsamtes. Die Durchführung der Prüfung liegt den neu geschaffenen Prüfungsstellen ob, die dem Reichsprüfungsamt untergeordnet sind. Es werden im Reich sechs Prüfungsstellen errichtet und zwar in Berlin, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, München und Stuttgart. Wenngleich darnach ein Teil der Länderzentralen wieder als Sitz der Prüfungsstellen bestimmt sind, so ist doch das Gebiet dieser Prüfungsstellen nach anderen Gesichtspunkten als bisher bestimmt.

Die Prüfungsstelle Berlin betreut die Oberlandesgerichtsbezirke Braunschweig, Breslau, Celle, Kassel, Kiel, Königsberg, Marienburg, Raumburg, Oldenburg, Rostock und Stettin.

Dresden betreut die Oberlandesgerichtsbezirke Dresden und Jena.

Düsseldorf betreut die Oberlandesgerichtsbezirke Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamm und Köln.

Hamburg betreut den Oberlandesgerichtsbezirk Hamburg.

München betreut die Oberlandesgerichtsbezirke Bamberg, München und Nürnberg.

Stuttgart betreut die Oberlandesgerichtsbezirke Darmstadt, Karlsruhe und Zweibrücken.

Während die Prüflinge im allgemeinen bei ihrer zuständigen Prüfungsstelle sich melden müssen, ist für die Prüfungsstelle Hamburg eine sachlich und notwendig gerechtfertigte Ausnahme zugelassen. In Hamburg können sich Prüflinge aus allen Teilen des Reiches melden, wenn sie die Absicht haben, sich mit dem großen Schiffahrts- und Ueberseehandelsrecht zu befassen.

Jede Prüfungsstelle wird mindestens einen hauptamtlichen Prüfer erhalten. Durchschnittlich kommt auf 300 Kandidaten ein hauptamtlicher Prüfer. Düsseldorf erhält zwei bis drei, Berlin fünf bis sechs hauptamtliche Prüfer. Außerdem werden Berlin und Düsseldorf hauptamtliche Vorsitzende erhalten.

Die Neuordnung des juristischen Prüfungswesens

Berlin, 28. Febr. Auf Einladung des Reichs- und preussischen Justizministers Dr. G ü r t n e r versammelten sich am Donnerstag vormittag die Leiter und stellvertretenden Leiter der Justizprüfungsämter in Berlin zu einer Aussprache über die Neuordnung der großen Justiz-Staatsprüfungen. Reichsjustizminister Dr. G ü r t n e r erörterte die bisherigen Maßnahmen seit der kommissarischen Uebernahme der preussischen Justizverwaltung durch das Reich. Die Justizausbildungsordnung des Reiches vom 22. Juli 1934 sei von der Erkenntnis ausgegangen, daß der deutsche Richter, wie er vom 1. April 1935 ab rechtlich tatsächlich vorhanden sein werde, im ganzen Reich verwendbar sein sollte. Das setze voraus, daß die Leistungen des Kandidaten, der für das Richteramt eine Prüfung ablege, mit vergleichbaren Maßstäben gemessen werden müßten. Die Reichsjustizverwaltung habe eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin gesehen, als Grundlage gemeinsame Ausbildung und gemeinsame Prüfung zu schaffen.

Staatssekretär Dr. F r e i s e r besprach eingehend den folgerichtigen Ausbau des Reichsjustizprüfungsamtes. Die Schulung

Das bekannte Rätchen von Heilbronn

hat der beliebten Knorr Rätchen-Suppe den Namen gegeben. Diese feine Grün-Erbsuppe bringt im Aussehen und Geschmack noch mehr Abwechslung auf Ihren Mittagstisch, was gewiß auch Ihr Gatte immer zu schätzen weiß! Der gelb-braune Würfel mit dem grünen Streifen „Extra fein“ kostet nur 10 Pfg. (2 reichliche Teller). Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

des werdenden Juristen müsse sich schon auf der Unterstufe bemerkbar machen, dann im Vorbereitungsdiens bei den Gerichten. Die Zeitdauer, die der Staat beansprucht, ihn zu prüfen, sei bisher außerordentlich lang gewesen. Durch die neue Verordnung werde diese Zeit, die in einzelnen deutschen Ländern drei bis sechs Monate betragen habe, auf einen Monat und eine Woche abgekürzt. Dadurch werde dem Umstand Rechnung getragen, daß der nationalsozialistische Staat Wert darauf lege, den Weg zum Richter zu verbilligen. Die Beihilfen und Unterstützung für minderbemittelte Referendare seien in Preußen von 400 000 auf 800 000 RM. jährlich erhöht werden und bei der Reichsvereinheitlichung werde der preussische Durchschnittssatz hoffentlich vorbildlich sein.

Weiter wurde angestrebt, die Prüfungsgebühren, die heute bis zu 115 RM. betragen, zu verbilligen. Die Prüfungen sollten künftig auch nicht durch Zufälligkeiten belastet werden. In höherem Maße als bisher werde Gewicht darauf gelegt, wie der zu Prüfende als Gesamtpersönlichkeit sich zeige. Ueber das Gehörverhältnis der einzelnen Prüfstellen machte der Staatssekretär folgende Angaben: Berlin etwa 1700 Kandidaten, Dresden 300, Düsseldorf 900, Hamburg 100, München 350, Stuttgart 300 Kandidaten. Nach wie vor legt die Justizverwaltung höchstes Gewicht darauf, daß der Referendar in der den Staat und das Volksleben tragenden Bewegung seine Pflicht voll und ganz getan hat. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Martin sprach darauf über Prüfungsmethoden.

Kosten für das Nichtfest gehören zum Baugeld

Berlin, 28. Febr. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß an die Treuhänder der Arbeit und andere nachgeordnete Stellen einen alten Brauch aus dem Baugesetz reichsrechtlich gesichert. Der Minister bestimmt laut RdZ., daß in Gegenden, wo der Brauch von Nichtfesten besteht, bei allen Neubauten (Hochbauten) über 30 000 RM. Baukosten künftig in die Kostenanschläge Beträge für ein Nichtfest eingeseht werden dürfen. Bei Bemessung der Höhe ist davon auszugehen, daß für die zur Zeit des Nichtfestens am Bau voraussichtlich tätigen Gesellen, Arbeiter und Lehrlinge ein Tagelohn, für Poliere, Werkführer und Vorarbeiter ein doppelter Tagelohn berechnet wird. Dem Handwerksbrauch entsprechend soll dieser Betrag in der Regel für ein wirkliches Nichtfest verwandt werden. Vorauszahlung soll nicht mehr die Regel bilden. Selbes Nebeneinander ist nicht statthaft.

Gesetz zur Aenderung des Finanzausgleiches

Berlin, 28. Febr. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Aenderung des Finanzausgleiches beschlossen, in dem im Hinblick auf die Vorbelastung des Reiches durch Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung die Anteile der Länder an den folgenden Reichsteuern für das Rechnungsjahr 1935 um zwei Drittel gekürzt werden, soweit sie

bei der Einkommensteuer den Betrag von	1 100 000 000,
bei der Körperschaftsteuer	240 000 000,
bei der Umsatzsteuer	573 000 000

übersteigen. Die Länderanteile an der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer werden erst dann gekürzt, wenn sie zusammen den Betrag von 1 340 000 000 RM. übersteigen. Der Betrag, um den die Länderanteile gekürzt werden, verbleibt zur einen Hälfte dem Reich; die andere Hälfte wird einem Ausgleichsstock zugeführt.

In der Begründung zu dem Gesetz wird darauf hingewiesen, daß das Auskommen der Einkommensteuer, sowie der Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sich im Rechnungsjahr 1934 günstig entwickelt hat. Entsprechend sind die Anteile der Länder an diesen Steuern gestiegen. Diese Steigerung, die die Haushaltslage der Länder und Gemeinden erheblich gebessert habe, ist auf die Besserung der Wirtschaftslage zurückzuführen, die die Reichsregierung durch ihre umfassenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erreicht und erreicht hat. Die finanziellen Lasten dieser Maßnahmen trägt fast ausschließlich das Reich.

Nächtlicher Besuch des Führers auf der Automobilausstellung

Berlin, 28. Febr. Am Mittwochabend gegen 9 Uhr besuchte der Führer überraschend die Automobilausstellung am Kaiserdamm. Der Führer, der bereits am Tage der Eröffnung die Ausstellung in einem dreistündigen Rundgang besichtigt hatte, war gekommen, um sich nochmals in aller Ruhe einen Ueberblick

SUSE

Der Liebe Leid und Glück.
Roman von Robert Fuchs-Riska.

Da wendete Euse den Blick zu ihren Freunden. Und auch hier sah sie, was ihrem verängstigten Herzen den Frieden gab. Und sie beschloß, mit ihrem eigenen Frieden nun auch den Frieden der beiden Menschen zu befestigen. Am besten war es, wenn sie für lange aus dem Leben der jungen Frau dort verschwand, die endlich zu wissen schien, daß sie ein Glück gewonnen, da sie die Tiefe der Liebe ihres Mannes ergründet hatte.

Frau Maria hatte ihr Gesicht an die Brust Wäلتis geschmiegt und weinte leise die verschwiegene Sehnsucht aus, die sie so töricht und scheu vor dem geraden Sinne ihres Gatten verschlossen hatte.

Scharf hoben sich die Gestalten der beiden, nun engverbundenen Glücklichen von dem in die Finsternis ragenden Rande des Bergrückens ab. Und dies Bild verschloß Euse in ihrer Seele, denn es gab ihr eine Ahnung von dem Glück dieser Erde wieder. Sie ließ die beiden allein, und hochaufgerichtet schritt sie in die Nacht zurück.

Was in ihr war, das war ein wehes Begehren nach einer liebenden Hand. Einer Hand, die ihr das Schwere von der Seele heben half... um tröstend, wie einst, ihr die Wangen zu streicheln. Und ihr Mund hauchte den Namen in den ungebändigte, reuvolle Sehnsucht nie in ihr stillgeworden war. An diesem seltsamen Tag wollte er ihr plötzlich als die Erlösung wiedererklingen.

Zustill — — —

Die Heimfahrt verlief auch diesmal schweigend. Nur war es das seltsame Schweigen, wie es mit leuchtenden Gedanken beschäftigte Menschen umfängt.

Vor der Villa auf dem Kirchhof, in der Euse ihr Heim gefunden hatte, nahmen die drei Freunde Abschied, herzlichen Abschied. Sie küßten den Segen dieses Tages und ehrten seine Gebete. Frau Maria drückte ihren Mund

an Euses Ohr, die sie zärtlich umfassen hatte. Sie flüsterte: „Vergiß!“

Da küßte Euse den wärmer und weicher gewordenen Mund der jungen Maria und flüsterte zurück: „Halte fest an deinem gefundenen Glück. Siehe, ich selbst muß wandern, um es mir zu suchen!“

In den oberen Zimmern des Hauses bewohnte Euse ein kleines, vornehm und doch behaglich eingerichtetes Stübchen.

Dort schritt sie lange umher und bedachte den Weg in die Zukunft, den ihr der Abend auf dem Gurten in die Gedanken gegeben hatte. Wo fand sie nun den Anfang des Pfades, an dessen Ende sie den Mann wußte, dem trotz allem ihre Seele nie aufgehört hatte, zu eigen zu sein? Und wie kam sie auf dem Wege vorwärts, ohne sich aufs neue zu verirren in der Unrast ihrer Gedanken, die sie jetzt wieder zu übermannen drohten?

Da hielt sie ihr schwankendes Herz fest und zwang sich, klar auf den gewählten Weg zu sehen. Sie fühlte, daß nur so zum Ziel zu kommen war, und sie erkannte, wie sie an allem wehen Leid nur selbst die Schuld trug. Von den Gefährden hatte sie sich treiben lassen. Katastrophal hatte sie eine Bestimmung über sich erdulden zu müssen. Wehrlos, anstatt den Kampf aufzunehmen und den sie selbst frohmachenden, Stolz wachenden Sieg über das sich abwendende Glück zu erzwingen.

Es galt auch für sie, den Rauber festzuhalten, den die in ihrer höchsten Schönheit erbaute Vergewalt ihr gezeigt hatte. Wie jene beiden Menschen, die ihn zu bannen wußten, um sich endlich im Glück zu finden... Maria und Wäلتis.

Ein Brief an Klementine? Ehe ihr die Antwort kam, konnte sie der Trübsal wieder anheimgefallen sein. Euse hatte an Maria den eigenen Fehler, sich allzuleicht fixieren zu lassen, erkannt. War sie nicht selber so? Besser war es, mit wachen Sinnen nach dem nächsten Halt zu greifen. Und sie fühlte: wenn sie handeln wollte, so mußte sie so handeln, wie der gute Augenblick sie gelehrt hatte. Der hellsehende Augenblick, in dem sie die Nacht des Geheimnisvollen nicht mehr als den schicksalurmenden An-

sturm empfand. Diese Allmacht fühlte sie jetzt in sich selbst als ein Etwas, das ihr Herz und ihren Mut vorbereitete, gegen die Außenwelt anzukämpfen, der sie sich seither zu willig ergab.

Immer wieder ratlos werdend, begann sie endlich in ihren Sachen zu kratzen, als wolle sie die Reise nach der Residenz vorbereiten. Und obgleich sie fühlte, daß sie den Mut jetzt nicht mehr verlieren dürfe, begann sie über Lust nachzudenken. Wie würde sie ihm gegenüber treten können, wie ihm ihre Liebe begreiflich machen, ohne sich schämen zu müssen?

Theophil hatte ihr wohl beim Abschied gesagt, er wisse, daß Just sie liebe. Genügte das aber, um ihr Handeln vor dem tiefgekränkten Manne zu rechtfertigen?

Da fiel ihr ein, wie Theophil tröstend von dem Funken im Herzen unglücklicher Menschen gesprochen hatte. War er nicht in der Abendpracht der Firnen zu einem erhabenen Freudenfeuer erwachsen, in dessen jedem Glanz sie die Gestalt des Mannes ersehen hatte, der ihr ein Hort ihres Glückes, ein Hüter ihres Seelenfriedens geworden war, als sie ihn zu lieben begann... um ihn niemals vergessen zu können? Theophil hatte recht behalten: der Dorn Gottes war über sie dahingegangen in der andächtigen Stunde vor den Bergen. Nun führte sie der Umweg an das Ziel zurück, an das sie sich gesehnt hatte mit Leid und Schmerz. Wie die im Dunkel entschuldende Sonne barmherzig der Welt noch einmal auf den Firnen ihren Glanz zeigt, als wolle sie ihre Wiederkehr verheißten, so war aus der Nacht ihres Leidens der alte Glaube an das Glück wieder aufgeblüht.

Nun galt es, den ersten Schritt zu tun. Und der war ihre Pflicht. Deugte sie seither dem schweren Schicksal still den Nacken, so durfte sie jetzt auch nicht mehr adern, wo es war, als dränge eine liebe Hand ihr Herz nach der Heimat hin.

Das Frohwerden kam wieder über sie, und ihre wachende Hand räumte unter den Tüngen, die sie auf der Klucht vor sich selbst mitgenommen hatte.

(Fortsetzung folgt).

über die Leistungen der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie zu veröffentlichen. Die schon verdunkelten Hallen erstrahlten wieder in hellstem Licht und es bot sich das eindrucksvolle Bild dieser Ausstellung, die bisher ihresgleichen noch nicht gefunden hat. Der Führer, nur begleitet von Direktor Berlin und Oberingenieur Schütz, widmete sein Interesse zunächst der Ehrenhalle, die einen unvergleichlichen Ueberblick über die Leistungen der deutschen Kraftfahrzeugindustrie gibt. Sie schließt die Kette, die vom ersten Auto, welches Benz im Jahre 1885 erbaute, und vom ersten Motorrad Daimlers bis zu den neuesten Schöpfungen der deutschen Industrie reicht, dem sieggewohnten Rennwagen von Daimler-Benz und Auto-Union. Diese Zusammenstellung der Ehrenhalle fand den besonderen Beifall des Führers. Sodann suchte der Führer die Stände der einzelnen Firmen auf, und unterrichtete sich über Qualität und Preis der ausgestellten Fahrzeuge, wobei er wiederholt seine Anerkennung aussprach. Ebenso erweckte die Halle der Lastwagen-Industrie großes Interesse. Auch über die Ausstellungstechnik sprach sich der Führer lobend aus.

Drei Stunden verweilte der Führer in der Ausstellung. Dann verdunkelten sich die Hallen wieder, und nichts verriet mehr, daß sie eben noch als eine Kundgebung des Dankes an den großen Förderer dienten, den die deutsche Kraftfahrt im Führer gefunden hat.

Eröffnung des Reichsberufswettkampfes für die Fachschulen

Berlin, 28. Febr. Der Reichsberufswettkampf wurde am Donnerstag an den Fachschulen des Deutschen Reiches mit einem Appell aller Fachschüler, die an den Wettkämpfen teilnehmen, eröffnet. Auf dem Appell in der Reichshauptstadt, der im Hof der höheren technischen Lehranstalt stattfand, hielten der Reichsführer der Deutschen Fachschulenschaft, Ziegler, und der Leiter des Sozialamtes im Gebiet Berlin, Oberbannführer Stadler, Ansprachen über Sinn und Bedeutung des Reichsberufswettkampfes.

Deutsch-Schweizerisches Wirtschaftsabkommen

Berlin, 28. Febr. Zwischen der deutschen Regierung und dem schweizerischen Bundesrat ist am 28. Februar 1935 in Berlin eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die bestehenden Wirtschafts- und Berechnungsabkommen beiderseits auf Ende April 1935 gekündigt werden können.

Marktordnung in der Viehwirtschaft

Berlin, 28. Febr. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung im Reichsgesetzblatt veröffentlicht, die die Marktordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachttvieh erläßt, die nunmehr auch auf diesem Gebiet die Durchführung einer umfassenden Marktordnung bringt. Die erste Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachttvieh vom 9. Juni 1934 hatte sich zunächst auf die Ordnung der größeren Schlachttiermärkte (Viehgroßmärkte) beschränkt, die in der Hauptvereinbarung für Schlachttierverwertung zusammengefaßt wurden. Die neue jetzt getroffene Regelung erfaßt demgegenüber nach dem Beispiel der bewährten Marktordnung für Getreide, Jucker, Milch usw. alle an dem Verkehr mit Schlachttvieh beteiligten Wirtschaftsgruppen vom Schlachttierherzeuger bis zum letzten Fleischer.

Zwei zehnjährige Mädchen in die Aue gestoßen

Söllingen, 28. Febr. In Söllingen ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein fürchterlicher Vorfall, der zwei blühende Mädchenleben forderte. Die beiden zehnjährigen Mädchen Lisa Eberhardt und Lisa Wastleben waren in den etwa zwei Kilometer entfernten liegenden Aue-Bruch gegangen, um Weidenfähnen zu pflanzen. Auf dem Spaziergang gefiel sich ein fremder Mann zu den beiden Mädchen und stieß sie in die Aue. Die Kinder sind ertrunken. Es ist zurzeit noch ungeklärt, welche Gründe den unbekanntem Täter zu diesem fürchterlichen Verbrechen veranlaßt haben.

500 Schafe und 5 Gebäude einem Brand zum Opfer gefallen

Neustrelitz, 27. Febr. Ein riesiges Großfeuer, dem 500 Schafe und zahlreiches Kleinvieh zum Opfer fielen, brach am Dienstag spät abends in Reetz bei Neu-Brandenburg aus. Außer den beiden Schafställen brannten fünf danebenliegende Gebäude des Bauern Köhne bis auf einen kleinen Schuppen nieder. Da das Feuer in zwei Schafställen fast gleichzeitig ausbrach, liegt mit großer Wahrscheinlichkeit Brandstiftung vor.

Die Reisepläne Simons

London, 28. Febr. Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Simons in Berlin meldet der Parlamentskorrespondent der „Times“, es werde erwartet, daß Simon von dem Lord-Schatzkanzler Eden begleitet sein werde. Bekanntlich herrsche in ministeriellen Kreisen die Ansicht, daß es vielleicht besser wäre, wenn der Besuch in Moskau oder Warschau nicht in erster Linie von dem Staatssekretär des Außenwesens, sondern von einem anderen Minister abgestattet werden würde, der eine „Erkundungsreise“ unternehmen könnte. Es verlautete, daß die polnische Regierung jetzt der britischen Regierung ihren Wunsch nach Anschließung eines Besuchs in Warschau in das Reiseprogramm übermitteln habe. Nach der augenblicklichen Lage der Dinge werde Simon nach Beendigung seiner Berliner Besprechungen nach London zurückkehren und im Kabinett ausführlich Bericht erstatten. Möglicherweise werde er danach nochmals Paris besuchen, um seine Besprechungen in Berlin mit Laval und Glavin zu erörtern. Es werde angeregt, daß in der Zwischenzeit Eden in voller Kenntnis des Inhalts der Berliner Besprechungen Warschau und Moskau besuchen sollte. Es werde darauf hingewiesen, daß bei einer Entwicklung in diesem Sinne Eden nach London zurückkehren könnte, bevor die endgültige Entscheidung darüber gefaßt werde, ob Simon persönlich nach Moskau und Warschau gehe.

Erfolg der deutschen Modenschau in England

London, 28. Febr. In einem der ersten Hotels von London, dem May Fair Hotel, begann am Mittwoch unter der Schirmherrschaft der Fürstin Bismarck die erste deutsche Modenschau, die seit dem Kriege in der englischen Hauptstadt veranstaltet wird. Zu der ersten Vorführung, die unter Leitung des Präsidenten der Deutschen Modenunion, Dr. Dillenz-Berlin, stand, und bei der maßgebende deutsche Fachleute und führende Modellhäuser mitwirkten, waren Damen der englischen Gesellschaft, Sachverständige der englischen und amerikanischen Presse, Vertreter bekannter englischer Modenhäuser sowie Mitglieder der deutschen Kolonie erschienen. Anstelle der am Erscheinen verhinderten Fürstin Bismarck sprach ihr Gatte, der Botschafter der Londoner deutschen Botschaft, einige Worte der Begrüßung, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß diese erste deutsche Modenschau in London der Auftakt für rege wechselseitige Be-

ziehungen auf diesem Gebiete des Schaffens sein möchte. Die erlebten Schöpfungen deutscher Mode, die am ersten Tage von deutschen Vorführdamen gezeigt wurden, legten Zeugnis für die Güte des deutschen Geschmacks und die eigene schöpferische Leistung deutscher Arbeit ab und manches der vorgeführten 120 Modelle löste spontanen Beifall aus. Der Reinertrag der Veranstaltung fließt einer englischen Wohlfahrtsvereinigung zu.

Abreise Schulschniggs aus London

London, 27. Febr. Der österreichische Bundeskanzler Schulschnigg und der Außenminister Berger-Waldenegg haben London wieder verlassen. Auf dem Bahnhof und im Zuge waren ausgebreitete polizeiliche Vorkehrungen zu ihrem Schutze getroffen. Mittags hatte der Bundeskanzler in der österreichischen Gesandtschaft die Vertreter sämtlicher in London vertretenen Blätter empfangen. Ueber den eigentlichen Zweck seines Londoner Besuches verbreitete sich der Bundeskanzler nicht. Er begnügte sich mit der Feststellung, daß er in allen schwierigen Fragen, wie beispielsweise in der Frage der Konversion der Völkerbundsanleihe, in London Verständnis gefunden habe. Der Rest seiner ziemlich umfangreichen Darlegungen beschäftigte sich ausschließlich mit den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in Oesterreich, wobei der große Optimismus auffiel, mit dem er die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten eines staatslich selbständigen Oesterreichs schilderte. Sehr ausführlich ging er auf die innere Politik seiner Regierung ein, die er gegenüber der Kritik der englischen Öffentlichkeit zu rechtfertigen bestrebt war.

Frühstück zu Ehren Simons in Paris

Paris, 28. Febr. Der englische Botschafter Sir George Clerk gab Donnerstag zu Ehren des um die Mittagszeit mit dem fahrplanmäßigen Verkehrsflugzeug aus London in Paris angekommenen Außenministers ein Frühstück, zu dem Laval und der englische Botschafter Campbell geladen waren. In unterrichteten französischen Kreisen nimmt man an, daß der französische und der englische Außenminister ihren Meinungsaustausch während eines Teiles des Nachmittags fortsetzen werden. Laval hatte am Donnerstag vormittag eine Unterredung mit dem sowjetrussischen Botschafter. Die Aussprache dürfte sich auf die französisch-englische Erklärung vom 3. Februar, hauptsächlich besonders auf den Teil, der den Ostpakt angeht, bezogen haben.

Eine italienische Entgegnung

Rom, 28. Febr. Zur Friedenserklärung des abessinischen Vertreters vor der internationalen Presse in Rom wird in italienischen politischen Kreisen ausgeführt, daß es sich im wesentlichen um nichts anderes als um Wiederholungen von längst Gesagtem handle. Die Tatsachen zeigten das Gegenteil. Darin sei auch der eigentliche Grund für die von Italien getroffenen Vorbereitungen und vorbeugenden Maßnahmen zu sehen. Die Friedensbetuerungen Abessinians müßten erst durch das tatsächliche Verhalten bewiesen werden. Die Haltung Italiens gegenüber Abessinien und der Lage in den Grenzgebieten sei, so wird hinzugefügt, ganz klar. Die italienischen Wiedergutmachungsansprüche seien im Verhältnis zu dem, was sich ereignet habe, sehr bescheiden. In Wirklichkeit verlange Italien eine solche Wiedergutmachung lediglich durch die Schaffung einer neutralen Zone. Ueber diese Forderung verhandelte man nunmehr schon seit bald drei Monaten. Es wäre jetzt wohl an der Zeit, daß Abessinien seinen abermals betonten Friedenswillen durch die Tat beweiße.

Englands Bemühungen um Beilegung des Streitfalles

London, 28. Febr. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, der Mangel an Fortschritt bei der Regelung des italienisch-abessinischen Streitfalles habe die britischen Minister während der letzten 48 Stunden mit Sorge erfüllt. Man habe Schritte unternommen, um die Ansicht der britischen Regierung in dieser Frage zur Kenntnis Mussolinis zu bringen. Aus Nachrichten aus Addis Abeba gehe hervor, daß die unmittelbaren Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen sich bisher auf Versuche zur Festlegung einer neutralen Zone zwischen den italienischen und den abessinischen Streitkräften beschränkt hätten. Dagegen scheine der italienische Vertreter in Addis Abeba keine Weisungen für Verhandlungen wegen der Grenzzwischenfälle oder wegen der Festlegung einer endgültigen Grenzlinie erhalten zu haben. Die britische Regierung bemühe sich, den in Völkerbundskreisen in Genf entstandenen Eindruck zu beseitigen, daß irgend ein geheimes Einvernehmen zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien bestehe, auf Grund dessen Italien bei der Durchführung seiner Beziehungen bei Abessinien freie Hand erhalten habe.

Simon über den ostafrikanischen Konflikt

London, 28. Febr. Im Unterhaus wurde am Mittwoch die Lage in Abessinien erneut zur Sprache gebracht. Der Liberale Mander schlug vor, der Völkerbund solle eine internationale Truppe, ähnlich wie sie im Saargebiet verwendet wurde, nach dem strittigen Gebiet in Abessinien entsenden. Außenminister Simon erwiderte, die Lage an der Saar ähnele der Lage an der Grenze von Italienisch-Somaliland und Abessinien nicht. Auf eine weitere Anfrage antwortete Simon, daß das englisch-italienisch-französische Abkommen vom Jahre 1906 über die Aufrechterhaltung des Status quo in Abessinien immer noch in Kraft sei. Man habe kürzlich die italienische Regierung auf die Bestimmungen des Vertrages aufmerksam gemacht. Die Unterzeichnerstaaten des Abkommens stünden in dauernder Fühlungnahme. Gerechterweise müsse jedoch gesagt werden, die Schwierigkeit bestehe darin, daß die Grenze zwischen Italienisch-Somaliland und Abessinien niemals genau festgelegt worden sei.

Weitere Banknoten aus dem Lindbergh-Lösegeld gefunden

London, 28. Febr. Einer New Yorker Meldung zufolge sind am letzten Wochenende zwei Banknoten aus dem Lindbergh-Lösegeld im Betrage von 10 und 20 Dollar im Verkehr aufgetaucht. Sie wurden im Büro der amerikanischen Luftverkehrsgesellschaft in Boston eingezahlt. Die Polizei lehnt eine Mitteilung über die Persönlichkeit des Einzahlers ab. Gerüchteleise wurde schon wiederholt gemeldet, daß insgesamt 850 Dollar des Lösegeldes in und bei Boston, teils für Eisenbahn- und teils für Schiffsfahrkarten in Umlauf gebracht wurden.

Die New Yorker Gangster-Potterie

New York, 28. Febr. Die fortgeführte Untersuchung der Potterie des berühmten New Yorker Gangsters und Schmugglers Dutschky ergab noch größere Gewinnzahlen des verdorbenen Glückspielbetriebes als bisher angenommen. Hiernach verspielte die New Yorker Bevölkerung im Jahre 1934 eine halbe Milliarde Dollar, wovon dem Dutschky und seinen Helfern, etwa 350 kleinen Bantlers, 100 Millionen Reinerwerb ausflossen. Die

Wohneinnahme erreichte zuweilen 10 Millionen. Die Polizeibehörde ist jetzt dabei, eine Untersuchung darüber einzuleiten, wie es möglich war, daß Dutschky diesen riesigen Lotteriebetrieb leiten konnte, während er überall polizeilich gesucht wurde.

Feuersbrunst in einer Moskauer Bleistiftfabrik

Moskau, 27. Febr. In der Graphit-Abteilung der Moskauer Bleistiftfabrik „Kraffin“ brach infolge der Explosion eines Hochdruckkompressors ein Großfeuer aus, das alle drei Stockwerke der Abteilung erfaßte. Zur Bekämpfung des Brandes wurden sämtliche Abteilungen der Moskauer Feuerwehr eingesetzt. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Indessen hat man durch Befragen der Familienangehörigen der in dem Werk Beschäftigten festgestellt, daß 29 von ihnen in den Flammen umgekommen sind. Die Zahl der Verletzten ist ebenfalls sehr groß. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen ist sofort ein Sonderauschuß eingesetzt worden.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen acht Beamte der von der Explosion betroffenen Bleistiftfabrik Haftbefehl erlassen. Die Untersuchung des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen, doch scheint auf Grund der bisher durchgeführten Ermittlungen festzustellen zu können, daß der Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit eines Wachbeamten die Schuld an der folgenschweren Katastrophe zuzuschreiben ist. Nach neueren Mitteilungen sind vier weitere Tote geborgen worden.

Umbau Istanbul nach deutschem Plan

Istanbul, 27. Febr. Der als Preisgericht zusammengetretene Stadtrat erkannte im Wettbewerb um einen neuen Stadtbauplan den ersten Preis dem ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Berlin, Dehlgöck, zu. Professor Dehlgöck erhielt 22 Stimmen gegen 7 Stimmen, die auf einen französischen Mitbewerber fielen. Der Plan sieht eine Verbreiterung des Hafens vor, ferner den Bau von zwei Brücken am Goldenen Horn, die Anlage einer Untergrundbahn und die Auflockerung der Innenstadt.

Zusammentritt des Völkerbundsaußenbüros für die Beilegung des Chaco-Konfliktes

Genf, 27. Febr. Der Ausschuß der Völkerbundsversammlung für die Beilegung des Chaco-Konfliktes hat angefangen die Austrittserklärung Paraguays aus dem Völkerbund beschließen, am 11. März zusammenzutreten und sich mit der durch die Haltung Paraguays geschaffenen Lage zu befassen.

lokales

Wildbad, 1. März 1935. Feierliche Hisung der Reichsflaggen. Reichsinnenminister Dr. Frick hat heute morgen aus Saarbrücken um 10.15 Uhr, vor der feierlichen Flaggenhisung, über den Rundfunk eine kurze Ansprache an das deutsche Volk gerichtet. Auf das hierauf folgende Kommando „hißt Flagge“ erfolgte auch im Reich die allgemeine Beflaggung. In demselben Augenblick trat eine Betriebsstille von einer Minute ein. In der gleichen Zeit erklangen in ganz Deutschland die Sirenen aller Fabriken und Schiffe. Ebenso legte zu dieser Zeit das einhändige Glockengeläute der Kirchen ein.

Feiern für Schulanfänger. Kultminister Mergenthaler hat in einem Erlass folgendes angeordnet: Am ersten Schultag jedes neuen Schuljahres, in diesem Jahre am Mittwoch, dem 24. April, sind in allen Volksschulen die Schulanfänger in kurzen, würdigen Schulfeiern in die Schulgemeinschaft einzuführen. An den Feiern, deren Ausgestaltung den Schulen überlassen bleibt, nehmen sämtliche Lehrer und Schüler der Schule teil. Die Eltern der Kinder, die neu ins erste Schuljahr eintreten, die Mitglieder des Ortschulrats, die Vertreter der Gliederungen der NSDAP usw. sind einzuladen.

Schutz den Weidenläschen! Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Das Abreißen der Weidenläschen (Balm-läschen), die im Frühling als erstes Zeichen der erwachenden Natur erscheinen, ist eine grobe Unthat, die allmählich verschwinden sollte. Für jeden Naturliebhaber ist es ein Jammer, an Wegen und Waldändern die geplünderten und übel zugerichteten Sträucher zu sehen. Laßt doch anderen, die nach Euch den selben Weg wandern, auch eine Freude! Denkt aber auch an den wirtschaftlichen Schaden, den ihr durch Eure Gedankenlosigkeit anrichtet. Der Blütenstaub der Weidenläschen, der Haselnuß- und anderer Frühblüher ist das erste Futter für die Bienen, mit dem sie ihre junge Brut ernähren. Wird ihnen dieses Futter genommen, so ist die Entwicklung gefährdet und die Erzeugung zahlreicher Jungbienen, welche später die Blüten unserer Obstbäume, Beerensträucher, Feld- und Gartengewächse befruchten sollen, unmöglich. Wir haben die Bienen nicht nur zur Gewinnung des edlen Honigs, sondern auch zur Befruchtung der Blüten dringend nötig. Ohne Bienen kein einträglicher Obstbau; ohne Bienen keine ausreichenden Samenernten! Denkt nicht etwa: „Biele Wenig machen ein Biel!“ Wedrigens ist nach der Tier- und Pflanzenchutzverordnung vom 10. März 1933 das unberechtigte Befördern, Freihalten und Verkaufen von Weidenläschen strafbar. Wer Weidenläschen zum Verkauf anbietet, hat sich über den rechtmäßigen Erwerb schriftlich auszuweisen.

Württemberg

Stuttgart, 28. Febr. (Zunahme der ABC-Schützen.) Nach Ostern tritt der Jahrgang 1928/29 der ABC-Schützen in die Grundschule ein. Nach den in den letzten Wochen in Groß-Stuttgart erfolgten Anmeldungen sind es, wie der „Schwäbische Merkur“ hört, bei den evangelischen Schulen 1956 Knaben und 1857 Mädchen, zusammen 3813 (1934: 3440), bei den katholischen Grundschulen 506 Knaben und 480 Mädchen, zusammen 986 (973). Insgesamt sind es 2462 Knaben und 2337 Mädchen, zusammen 4799 (4413). Das bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 386 Schüler.

Aus dem Lande

Kirchheim u. T., 28. Febr. (Eingemeindung.) Nachdem früher schon Verhandlungen stattgefunden hatten, wurde zwischen der Stadtgemeinde Kirchheim u. T. und den Gemeinden Detlingen und Vöndorf ein Eingemeindungsvertrag unterzeichnet. Er tritt vorbehaltlich der Genehmigung der Ministerialabteilung für Körperchaftsverwaltung am 1. April in Kraft. Die Einwohnerzahl der Oberamtsstadt Kirchheim steigt durch die Eingemeindung von 10 664 auf 12 417, da Detlingen 1948 und Vöndorf 405 Einwohner haben.

Kirchheim a. N., 28. Febr. (Wom Jung abgejrun- a e n.) Die auf der Fahrt von Lauffen a. N. nach hier be-

findische 14 Jahre alte Gertrud Höhl aus Gemüthlichkeit sprang am dem 3.20 Uhr hier eintreffenden Personenzug noch während der Fahrt ab. Dabei kam sie zu Fall und stürzte so unglücklich, daß sie abends verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Sie hatte sich bei dem schweren Sturz einen Schädelbruch und einen Riß in der Lunge zugezogen.

Mehingen, 28. Febr. (Todesfall.) Im Alter von nahezu 84 Jahren ist Stadtpfarrer a. D. Karl Müller gestorben. Er betreute die Pfarren Bergweiler, Langenau und Güglingen, wo er zugleich auch Bezirkschulinspektor für das Oberamt Brackenheim war. 1910 wurde er nach Mehingen versetzt und hier wirkte er bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1921.

Göppingen, 28. Febr. (Fahrermarder.) Ende August v. Js. wurde einem Arbeitsdiensthilfen des hiesigen Lagers inmitten der Stadt sein Fahrrad in einem unbewachten Augenblick gestohlen. Der Täter konnte jetzt erst in der Person des 20 Jahre alten Karl Desterle aus Augsburg ermittelt werden, der zu dem Diebstahl eigens nach Göppingen gekommen war und extra hierfür Urlaub genommen hatte. Das Schöffengericht Göppingen verurteilte den Fahrradmarder zu fünf Monaten Gefängnis.

Nedarjulin, 28. Febr. (Todesfall.) Nach schwerer Krankheit ist Pfarrer a. D. Anton Joseph Bundschuh im Alter von 62 Jahren gestorben. Geboren 1873 in Neuhausen a. F., wurde er 1910 als Pfarrer in Bödingen inwiewiert. Von 1924 bis zu seiner Pensionierung im April 1934 wirkte er in Untergriesheim.

Bad Mergentheim, 28. Febr. (Todesfall.) Dieser Tage starb hier nach schwerer Krankheit der im Ruhestand lebende Pfarrer Gustav Feuchter im Alter von 81 Jahren. Von 1877—1923 amtierte er als Seelsorger in Gießlingen bei Mergentheim, von welcher Gemeinde er im Jahre 1917 zum Ehrenbürger ernannt wurde. Seinen Ruhestand verlebte er in Bad Mergentheim.

Hilgartshausen, O. Gerabronn, 28. Febr. (Geheimnisvoller Tod.) Wie „Der Franke“ erfährt, wurde ein 15jähriges Mädchen tot im Bett aufgefunden. Anhaltspunkte darüber, ob gewaltsamer Tod oder natürlicher Todesfall vorliegt, sind bis jetzt nicht bekannt. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft vorerst beiseite genommen worden.

Balingen, 28. Febr. (Schnee-fall.) Dienstag abend setzte ein harter Schneesturm ein, der sich im Laufe der Nacht ziemlich verschärfte. Mittwoch früh war die Balingener Bergwelt wieder in schönstes Weiß gekleidet.

Bergfelden, O. Sulz, 28. Febr. (Mühle abgebrannt.) Am Mittwoch abend brach in der unteren Mühle von Martin Trudel Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff, so daß die Mahlmühle, Sägewerk, die alte Pumpstation und Wohnhaus in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurden. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr und der Motorpumpen der Sinterwerke Sulz gelang es, Scheune und Stallgebäude zu retten. Ueber die Entstehungsurache ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Aus dem Gerichtssaal

Zeugen im Winterbacher Einsturz-Prozess

Stuttgart, 28. Febr. Im Prozess um das Winterbacher Einsturzungsfall wurden am zweiten Verhandlungstag weitere Zeugen vernommen, zuerst der Fronmeister U. H. Er meint, daß das Schulhaus nicht eingestürzt wäre, wenn man nicht gegraben hätte. Auf seine Anregung sei der Angeklagte Sellmer mit dem Graben noch um einen halben Meter weiter vom Schulhaus weggegangen. Oberlehrer Binz, der im Erdgeschos Unterrichts erteilte, fiel plötzlich mit seinen Schülern etwa drei Meter tief ab, bis an den Hals im Schutt vergraben, und dabei so schwer verletzt, daß er vier Monate dienstunfähig war. Er erklärte, daß keine Anzeichen für eine Bauunsicherheit des Hauses vorhanden war oder ihm bekannt gewesen seien. Dies bestätigte auch Hauptlehrer Reusch, der im ersten Stock des Schulhauses unterrichtete und bei den ersten Anzeichen des Einsturzes den

Schülern zurief, sie sollen durch die Fenster fliehen. Von seiner Klasse wurde nur ein Knabe, der den Weg durch die Tür nehmen wollte, vom einstürzenden Kamin erschlagen.

Die Witwe des Kronenwirts, Frau Gönnewein, sagte aus, wie der im Stockwerkseigentum ihres Mannes stehende Keller unter dem Schulgebäude erst durch das Regen der Gasleitung im Jahr 1926 schadhaft geworden sei und das Gewölbe Risse bekommen habe. Auf Antrag ihres Mannes sei damals auch der am Haus vorbeiführende Weg für Kraftfahrzeuge gesperrt worden.

Der Schulrat Bachteler für die Bezirke Schorndorf und Welzheim legte eingehend seine und seiner Amtsvorgänger Kampf um ein neues Schulhaus in Winterbach dar. Auch er meinte, daß das alte Schulhaus nicht baufähig gewesen sei, sondern nur räumlich und gesundheitlich ungenügend. Kreispfleger Stäble von Schorndorf berichtete, er sei schon im Jahre 1927, als ihn der Kronenwirt in seinen Keller geführt habe, mit den Worten aus diesem „Glump“ geflüchtet: „Da könnt' m'r ja auf der Stell' he' sel'!". Seine Warnung gegenüber Huppenbauer habe dieser mit den Worten abgetan: „Ach was, die alt' Grot' da fällt net el'!". Sellmer, den er ebenfalls gewarnt habe, und zwar ganz kurz vor dem Unfall, sei darüber sichtlich erschrocken. Die Meinung der drei Sachverständigen, Professor Dr. Ing. Mörtsch-Stuttgart, Oberbaurat Brehm vom Technischen Landesamt Ludwigsburg und Kreisbaumeister Stegmaier-Göppingen, war übereinstimmend, daß die Gemeindevorwaltung bei der Vergabung der Grabarbeit und der Bauausführung Fehler beging, für die man nachträglich die Techniker nicht zur Verantwortung ziehen könne. Prof. Mörtsch hatte bei der technischen Untersuchung der Widerlager des Kellergewölbes, die, wie er sagt, für ihn niederschmetternde Entdeckung gemacht, daß das vermeintliche Widerlager nur aus einer 25—30 Zentimeter dicken Steinverkleidung des Erdreichs bestand, so daß anzunehmen sei, daß es sich dabei überhaupt nicht um ein Widerlager, sondern etwa um die Verkleidung eines offenen und nicht mehr benützten Grabens handle. Von wem und wann diese Verkleidung ausgeführt worden sei, entziehe sich leider der Feststellung. Immerhin machten die Gutachter teilweise auch die Angeklagten für eine Reihe von Unterlassungen mitverantwortlich. Oberstaatsanwalt Bacmeister führte in seinem Plädoyer aus, die Schuld an dem unglücklichen Fortwursteln der Gemeinde treffe die Angeklagten Huppenbauer und Kiegraf, die es fahrlässigerweise unterlassen hätten, die Gemeindevorwaltung unter Inanspruchnahme der Aufsichtsbehörde zur Beseitigung des gefährlichen Zustands des Kellergewölbes zu zwingen, obwohl ihnen die Gefahr genau bekannt gewesen sei. Das gehe aufs klarste aus dem Gutachten Huppenbauers aus dem Jahre 1928 hervor, das die wichtigste Stütze der Anklage bilde. Sellmer habe den ihm vom neuen Bürgermeister erteilten Auftrag, die Grabarbeiten zu beaufsichtigen, stillschweigend angenommen, statt ihn pflichtgemäß abzulehnen, da eine Reihe von Voraussetzungen für die Uebernahme der Bauleitung fehlten. Damit aber habe er auch die Verantwortung für die Arbeiten übernommen, die ihm Huppenbauer sorglos überließ, ohne ihn auch nur auf das Gebot größter Vorsicht hinzuweisen. Gegen Huppenbauer beantragte der Oberstaatsanwalt zehn und gegen Kiegraf sieben Monate Gefängnis. In Bezug auf den Angeklagten Sellmer stellte er das Strafmaß ins Ermessen des Gerichts. Das Urteil ist am Freitag zu erwarten.

Höfeld-Prozess

Frankfurt a. M., 28. Febr. Am 6. Verhandlungstag des Höfeld-Prozesses erstattete Prof. Dr. Hen ein längeres Gutachten. Höfeld sei ein ausgesprochen degenerativer Psychopath, der weder geisteskrant noch vermindert zurechnungsfähig sei. Auch bei Frau Höfeld lämen die Voraussetzungen des Paragraph 51 des Strafgesetzbuches nicht in Betracht. Bei Mina lägen die Voraussetzungen des Paragraph 3 des Jugendgerichtsgesetzes nicht vor. Der Verteidiger Höfelds beantragte einen Lokatermin. Er begründete diesen Antrag mit den angebliehen Widersprüchen in den Befundungen der Hilde Höfeld. Zuerst habe sie angegeben, daß sie beim Herunterpringen geschrien habe, in der Hauptverhandlung habe sie gesagt, daß sie erst nach dem Wiederaufstehen geschrien habe. Ferner habe der Verwalter des Kinderheims ausgesagt, daß Hilde ihm mitteilte, sie habe

sich an einem Ring festgehalten. In der Verhandlung habe sie aber gesagt, sie habe sich an Rigen festgehalten. Der Verteidiger hält es im übrigen für unwahrscheinlich, daß sich die Dinge so zugetragen haben, wie sie Hilde schildert. Wenn Hilde sich nämlich an der Brücke heruntergeleiten ließ und sich überschlagen habe, dann hätte sie sich von der Abprangstelle mindestens acht bis zehn Meter entfernen müssen, als sie wieder an die Oberfläche kam. Zu dem Lokatermin soll als Sachverständiger der Obermeister der Fischer- und Schifferzunft zugezogen werden. Der Verteidiger betonte noch, daß bei der Strömung die Hilde unmöglich so schwimmen konnte, wie sie es getan haben will.

Der Vorsitzende fragt Hilde nochmals eindringlich, ob sich alles so zugetragen hat, wie sie erzählt hat. Sie meint darauf: „Wie soll ich darauf kommen, etwas Falsches zu sagen. Ich habe mich durchgekämpft, bis ich ans Land kam.“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP. am 1. März geschlossen. Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, sind am Freitag, den 1. März 1935, anlässlich der Rückkehr der Saar zum Reich sämtliche Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP. in München geschlossen.

Freiherr von Rechenberg f. In Berlin starb an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalles der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, wirklicher Geheimrat Albrecht Freiherr von Rechenberg. Er war am Samstagabend von einem Straßenbahnwagen umgerissen worden und hatte dabei eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davongetragen. Freiherr von Rechenberg war als Kolonialbeamter von 1893—1900 in Ostafrika tätig. Im Jahre 1906 wurde er als Gouverneur nach Deutsch-Ostafrika berufen, wo er bis 1912 erfolgreich wirkte. Seine Eingeborenenpolitik trug wesentlich zur baldigen Befriedung der Kolonie bei.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Torgau verurteilte den Vincent Kurj aus Lauchhammer, Kreis Liebenwerda, wegen Mordes zum Tode. Kurj hatte in der Nacht zum 2. November v. Js. seine Ehefrau im Walde bei Lauchhammer erwürgt. Grund zu der Tat war, daß Kurj ein junges Mädchen, das in Dresden wohnte, heiraten wollte.

Autobus mit Vergleuten verunglückt. Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es am Donnerstag nachmittag auf der Halterner Straße bei Reddinghausen. Ein mit von der Arbeit heimkehrenden Vergleuten besetzter Autobus aus Wolmen streifte auf der durch eine Dampfwalze sehr verengten Straße den Personentrastwagen eines Bochumer Arztes, kam ins Schleudern und fuhr schließlich gegen einen Baum. Eine Seite des Omnibusses wurde vollständig abgerissen, so daß Sitze herausfielen. Ein Bergmann aus Haltern wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unglück im Krankenhaus verstarb. Ein andere Vergleute erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen.

Gestorben in Hirzau: Förster a. D. V. Schulmeister, geb. Wildbader.

Kochrezepte

Gurken-Soße zu gekochtem Rindfleisch, Fritadellen, Hackbraten, heißer Fleischwurst sowie zu gekochten Kartoffeln als fleischloses Gericht besonders zu empfehlen. Zutaten: 1/4 Liter Bratensoße aus einem Knorr Bratensoßwürfel, 1/2—1 ganze Gewürz- oder Essiggurke (je nach Größe). Die in kleine Würfel geschnittene Gurke in die fertige heiße Knorr Bratensoße geben, nach Geschmack noch noch einige Tropfen Essig sowie etwas Butter beifügen 5 Minuten durchkochen, aber nicht mehr kochen lassen.

Berühmungsanzeiger der Lichtspielhäuser in Pforzheim.

Programm für die Zeit vom 1. bis 5. März 1935:
Lili-Lichtspiele: „Karneval und Liebe“
Kammer-Lichtspiele: „Der Reiter von Arkanos“.

Preisangeber und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badbad, Wildbad 1, Schwarzwaldb. (Süd. B. 604) 1935 1. 30 750

Wildbad.

HOCHZEITS-EINLADUNG

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameradinnen und Schulkameraden, zu unserer am Samstag, 2. März 1935, in der „Sonne“ stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Paul Bott

Elsa Herb

Sohn des Albert Bott, Dienstmann.

Tochter des Oberholzhauer Herb, Neusatz.

Kirchgang 1/2 12 Uhr von der „Sonne“ aus.

Laden

sowie

3-Zimmer-Wohnung einzeln oder zus. zu vermieten. Wilhelmstr. 43.

Paßbilder

fertigt billigt an.

Reinhardt, Berufsfotograph Behördenlich zugelassen. Aufnahmen im Laden Wilhelmstr. 8 Sonntags von 1—3 Uhr Werktags auf Bestellung

Wer fährt mit nach Stuttgart?

Abfahrt 10 Uhr zum Gastnachtszug der „Möbier“ am Sonntag, den 3. März 1935.

Am Montag, den 4. März 1935 fährt mein

Autobus nach Tübingen

Abfahrt 7.30 Uhr. Anmeldungen bei Omnibusvermietung Schrafft, Tel 324.

Fahrpreis bei genügender Beteiligung je R.M. 3.50.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Geschäftsverlegung und -Empfehlung.

Der hiesigen Einwohnerschaft, sowie der Umgebung Wildbads zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Geschäft von Wilhelmstraße 43 nach König-Karl-Straße 37 verlegt habe. — Danke herzlich für das mir seither entgegengebrachte Vertrauen und bitte mir daselbe auch weiterhin zu schenken. Werde mir alle Mühe geben, meine Kundenschaft aufs pünktlichste, reell und mit nur frischer Ware zu bedienen.

Gärtnerei Ehmann, König-Karl-Straße 37, Tel. 395.

Wirtschafts-Uebernahme

Ab morgen Samstag wird das

Gasthaus zur Krone in Calmbach

von uns weitergeführt werden, was wir allen Wildbader Bekannten zur Kenntnis bringen. Wir werden bestrebt sein, unsere Landsleute aus Wildbad, die uns gelegentlich eines Aufenthaltes in Calmbach einen Besuch abstatten, aufmerksamer und mit nur bester Verpflegung und Trank zu bedienen.

Wir bitten, uns in unserem Unternehmen bei Gelegenheit zu unterstützen.

Willi Jauch und Frau.

Sprollenhaus.

HOCHZEITS-EINLADUNG.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte Schulkameradinnen und Schulkameraden, zu unserer am Sonntag, 3. März 1935, im Gasthaus zur „Krone“ in Sprollenhaus stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

höflichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Ernst Günthner

Anna Seyfried

Sohn des Johann Günthner, Holzbauer.

Tochter des Karl Friedr. Seyfried.

Kirchgang 1/2 2 Uhr in Sprollenhaus.

Frl. (Blond.) mit guten Zeugn., war schon in Hotel und Klinik tätig, sucht Stelle als **Saaltochter oder Zimmermädchen.** Besitzt auch gute Nähkenntnisse. Gesl. Off. an Mina Prinz, Stuttgart-Feuerbach, Adolf-Hitlerstraße 39.

Empfehle ia. Qualität **Sammelfleisch;** ferner schönes fettes **Ruhfleisch** Pfd. 56 Pfg. **Robert Treiber** Metzgerei.

Biehverkauf

Von Montag den 4. März 1935, morgens 1/8 Uhr ab, steht in der Stallung des Friedrich König, gegenüber dem Bahnhof in Höfen, ein sehr großer Transport erstklassiger junger Kälberkühe, ausnahmsweise schöner hochträgiger Kalbinnen, sowie schönes Jungvieh zum Verkauf und ladet Kauf- und Tauschliebhaber freudlichst ein

Manfred Löwengardt.

